

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 33 (1907)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** [Professor Gscheidtli]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zwei Lieder aus der Vorratsmappe des Dichters Dürrenmatt.

Zur Erinnerung an die Verurteilung vom 28. Dezember 1906.

## 1. Rückblick.

Der Radikalsten war ich Einer,  
Und habe früher mit Bedacht  
Den hochverdienten Müller Steiner  
In manchem Verse schlecht gemacht.

Es war der radikale Sippe,  
In jenen Tagen groß an Zahl,  
Sie drängten alle sich zur Krippe  
Und wollten ihr beständig Wahl.

Ich aber lies mich klug betehren,  
Ich wandte mich zum Zeitungsblatt;  
Es machen radikale Lehren  
Begeistert, aber selten satt.

Als Wahrspruch lies dem Blatt ich geben:  
„Dem freien Mann das freie Wort!“  
So hieß es links und stolz daneben:  
„Dem Recht zum Schutz, der Wahrheit Hort!“

Es wirkt verführend so ein Titel,  
Die große Menge glaubt es ja.  
Es heiligt stets der Zweck die Mittel,  
Die These stammt von Logola.

Der Titel zielt seit vielen Jahren  
Mein weltbekanntes Zeitungsblatt,  
Und gut bin ich damit gefahren,  
Ich wurde fromm und reich und satt.

Die einsti'gen Freunde und Genossen,  
Die Helfer in so mancher Not,

Wie hab' ich die mit Spott begossen!  
Wer Braten hat, verschmäht das Brot.

Ich lies in meines Blattes Spalten,  
In Titelreimen wie im Text,  
Die Schmähjuchtgalle sich entfalten;  
Ich habe auch den Freund belert.

Will Einer mich moralisch hauen,  
Beschimpft er mich mit „Apostat“,  
Ich kann die Scheltung leicht verbauen,  
Ich gelte was in unserm Staat.

Es blickt mein Auge fromm nach oben:  
„Euch ärgert nur das Resultat!  
„Apostel Paulus, den wir loben,  
Er war ja auch ein Apostat!“

## 2. Gegenwart.

Wie nützlich ist doch die Belehrung  
Vom Irrtum, den man einstens tat,  
Sie brachte Geld mir, brachte Ehrung,  
Den National- und Großen Rat.

Doch Ruhe läßt mir nicht die Galle,  
Das Gift muß irgendwie hinaus,  
Sei's Zeitungsblatt, sei's Rednerhalle,  
Das bringt zur Würde den Applaus.

Ich hab, bezungen wird es Feder,  
Vom Dichtertieber angereizt,  
Zum Reim getaucht die schwarze Feder  
Und mit dem Tadel nicht gezeigt.

Ich dichte freudig, dichte munter,  
Verbraucht' manches Zintenfaß,  
Doch meinen Scherzen folgt mitunter  
Als Schlafkafford ein teurer Spaß.

Erst neulich, fern vom Grobtratsaale,  
Im Café Pöschl war's in Bern,  
Wir sahen dort beim frohen Mahle,  
Wir süßten froh uns und intern,  
Da packte mich die Luft zum Schmäh'n,  
Von „Schwindel“ sprach ich dort ein Wort,  
Und muß nun vor den Richter gehen,  
800 Franken gilt der Sport!

Als Redner bin ich unverlehtlich  
Im Grobtratsaal der Bundesstadt,  
Verhalt ich sonst mich ungefährlich,  
Bestraft man selbst den Dürrenmatt!

Was hilft es, auf den Grobtrat pochen?  
Es muß in das Geseh hinein,  
„Es darf, was Dürrenmatt gesprochen,  
Nie Anlaß einer Klage sein!“

Dann wird der Spruch, der an der Spitze  
Die Zeitung zielt in Poesie,  
Selbst in des Kampfes schärfster Dize  
Niemals zu einer Blasphemie.

Ein Wort zum Schluß: Ich sprach im Kreise  
Vertrauter Freunde ungeniert;  
Ist das nicht Apostatenweise,  
Wenn man dem Feinde rapportiert? K. J.



Zum Voraus meinen herzlichsten Dank  
für die wenigen kleinen Neujahrsgeschenke,  
die mir Ihre dankbaren Gemüter langsam  
haben zusammen lassen. Das „Wenig“ ist  
mir ein rührender Beweis, daß man in  
meiner Genügsamkeit auch meine Person  
verehrt, und das „Klein“ erinnert an den  
sparsamen schönen Spruch: „Kleine  
Geschenke erhalten die Freundschaft.“  
Sogar die kleinste Freundschaft hat  
immer Größeres zu erwarten, und mit  
der Zeit kommt Rat und Tat. Das  
„Langsam“ verurteilt ein wohlthätiges,  
gesundes Gespanntsein auf die Dinge die  
da kommen werden. Wie früher schon  
gesagt, mir ist jede Bettelei zuwider,  
sonst wären ja die schönen Sachen so  
reichlich ausgefallen, daß ich mich  
mehr oder weniger schämen müßte;  
aber auch Sie meine zugehörigen  
Zuhörer Damen und Herren sind  
jeder Bettelei abhold und erwarten  
daher keinerlei Gegengeschenke  
von meiner wenigen Meinerseits.  
Ich will Sie also lieber nicht in  
Verlegenheit bringen. Etwas aber  
muß ich doch tun, indem ich uat  
dankbar zu sein, den heutigen Vortrag  
abfütze, damit Sie Zeit gewinnen  
noch einmal den Weihnachtsbaum  
anzubrennen und die Neujahrsgeschenke  
zu zählen.

Dankbarkeit ist eine schöne Tugend,  
Sicht jedoch noch immer in der Jugend.  
Dankbarkeit ist bald vorüber halt,  
Wird daher zu keinen Zeiten alt.  
Doch in mir, da fährt sie fort zu blühen,  
Wie bei hochgeschätzten braven Räten,  
Die für jede Wohltat ganz apart  
Milch ergeben frommer Denkungsart.  
Und ich rechne zu besonders Frommen  
Alle stets, die mich zu hören kommen.  
Weil doch Jedermann, der Bildung liebt,  
Gern das allergrößte Ohr hergibt,  
Um daran unter Denk- und Kopfschmerzen  
Was doch manchmal möglich, klug zu werden.  
Ich bemühe mich auch dieses Jahr  
Treu zu bleiben, was ich immer war;  
Ihr benötigter Verstandesleiter,  
Sei das Wetter trüber oder heiter.  
Und ich freu' mich wahrlich wie ein Kind,  
Daß Sie doch schon ziemlich weiser sind.  
Weil Belehrung ich so weit verbreitete  
Als bekannt berühmt: „Professor Scheidtle“.

## Wie es kommen kann.

Wenn Einer einen Affen hat und fällt in einen Graben,  
So ist die Lage desperat, in Bayern wie in Schwaben:  
Der Affe schwingt sich leicht empor, der Teufel nimmt den Mann beim Ohr:  
„Seh kantscht mer net vertlaufe; des kummt vom viele Sauffe!“

## Variante.

Die rauhen Käste sind erwaht,  
Sie schütten uns Schnee her Tag und Nacht  
Die Eisenbahnen verwehten —  
Nun müssen sich alle Züge verspäten!



Chueri: „Dels Gott, Kägel. Tu sett mer  
eigetli nüd extra ä glegnets glückhaftigs  
und freudrichs Neujohr wunsch, Tu gohts  
jo wieder wie gweusch. Sitweders sind  
Ihr ame Sundig worden oder Ihr händ  
just es Chrotte hoor im Saad.“

Kägel: „Do bruchts weder es Sundig-  
chind no es Chrottehoor, wer muß nu  
en ordliche Lebeswandel führe  
dann gahs eim au guet.“

Chueri: „Ihr werdet mer ient woll nüd  
chönne vorha oder?“

Kägel: „Jä momoll, Ihr Lüged e chl  
zwill 's Jahr dur; was Ihr nu mich scho  
agloge händ und ine Chille nie seker  
ja au 's ganz Johr kein Tritt und säb  
seker.“

Chueri: „Säb ist jek jo nümme nötig;  
wenn Eine ä rekti Bredig gha hät,  
so inferiered ' jo allmol im Tagblatt,  
sie selled sie lo trude und dann  
han i sie jo lesen und wenn sie si  
nüd der werth ist z'drude, so han i  
au nüt versumt, wenn i sie nüd  
ghört ha und säb han i.“

Kägel: „Ihr händ doch bim Strahl  
eisder en Usred parad; i glaube  
für Tueri „Döchi“ thät's au e Bredig,  
wo nüd im Trud ershient, i gäb  
gern en Zweifränkler is Chillesäkli,  
wenn Ihr grad ämol i d'r Chille  
wäred, wenn dä Pfarrer denen alte  
Sündere ä jo reht 's Zit usbuht  
und säb gäb i.“

Chueri: „Ihr und en Zweifränkler  
iethue! Säged Ihr nu en Schnegetedel.  
Ubriges aprepo, gend dä Zweifränkler  
nu grad mir und dann chönd Ihr  
mer do uf d'r Brugg säge, was Tu  
reut, mer müend nüd z'lieb in  
Fraumeuster dure und dann chönder  
no kontrellere, was 's agsälage hät.“

Kägel: „Ihr sind nüd ämal ä so  
glosse, wien Ihr usgesehd. Wenn i  
nu mit Tu ghäretet wär, i mett Tu  
dann scho zweifränktere vor em  
Wiestsäge, jawoll.“

Chueri: „Jä ghürotet mit Tu? Nei,  
säb meuch i mer scho weniger  
pro 1907.“